

Fehde mit Münster. Bischof Ludwig wird gefangen. Erneuerung der Fehde.

Schon hatte die Fehde mit Münster eine Zeit lang gedauert. Auf Engelberts Seite standen die Grafen von Berg, Geldern, Flandern, Holland und Artois, und ebenso die Bischöfe von Lüttich und Utrecht. Während die Bischöfe Ludwig von Münster nur von seinen Verwandten, den Grafen von Hessen, unterstützt worden zu sein scheint. Aber Ludwig war ebenso tapfer als unternehmend, und liess sich durch die Zahl seiner Feinde nicht schrecken. Es war im Jahre 1323 als er durch einen kühnen Überfall die Stadt Hamm zu gewinnen und seinem Gegner dadurch einen empfindlichen Streich zu versetzen beabsichtigte. Vielleicht war es ihm gelungen, einige Bürger der bedrohten Stadt für seine Pläne geneigt zu machen. Genug, wir sehen ihn am Freitag nach Pfingsten mit einer auserwählten Schar von Rittern und Kriegeren auf heimlichen Wegen der Stadt nähern. Aber seine Absicht war kund geworden. Graf Engelbert lag vor der Stadt lauernd im Versteck, und die Bürger hatten sich gerüstet. Der Bischof stürmte mit den Seinen heran. Die Zugbrücke ist niedergelassen, das Tor steht offen. --- Alles scheint dem Vorhaben einen günstigen Erfolg zu verheißen. Ungehindert und froh des glücklichen Gelingens dringt der Bischof mit einer großen Anzahl seiner wackersten Ritter über die Brücke in das Tor. Da rasselt plötzlich hinter ihm die Zugbrücke auf und ihm entgegen starrt ein Wald von Hellebarden und Lanzen. Zu gleicher Zeit bricht Engelbert aus seinem Hinterhalt hervor und beschäftigt die noch jenseits der Brücke zurück gebliebenen Mannen des Bischofs so ernstlich, dass sie mehr auf Gegenwehr und eigenen Rettung, als auf Befreiung ihres Herrn denken müssen. Der tapfere Kirchenfürst überschaut mit einem Blick seine verzweifelte Lage. Nur Gefangenschaft oder Tod kann sein Los sein. Er wählt die erstere und seinem Beispiel folgen die Ritter, die ihn begleiten.

Hoherfreut über den errungenen Vorteil liess Graf Engelbert seinen edlen Gefangenen in sicheren Gewahrsam bringen und beeilte sich, seinen Sieg, durch einen kräftigen Einfall in das Münsterland, zu vervollständigen. Mittlerweile erhoben der Erzbischof von Köln und viele andere geistliche Fürsten des Rheinlandes, ihre Stimme zu Gunsten des Gefangenen. Weder Bitten noch Drohungen wurden gespart, um den Bischof von Münster seiner Haft zu entledigen. Doch Engelbert blieb fest und unbewegt. Sollte er, weil die Pfaffen ihm drohten, den köstlichen Siegespreis aus den Händen geben? --- Zwar erhoben sich des Gefangenen Lehensträger und Untertanen zur mutigen Verteidigung des Münsterlandes. Aber Engelberts gewaltiges Schwert brachte ihnen Verlust auf Verlust. Haldern und Sendenhorst wurden erobert und gingen in Flammen auf, und bei „der Landwehre im Stift Münster behielt der Graf den Sieg gegen des Bischofs Volk“. Die Münsterländer aber waren durch alle diese Unfälle noch nicht entmutigt. Kaum hatte sich der Graf von seinem Verheerungszug wieder heimwärts gewandt, so brachen sie vergeltend in das märkische Gebiet. Sie verheerten das Land, und opferten das Dorf Metelar, nahe bei Lünen, den Flammen. Rasch flog ihnen Engelbert entgegen und gewann bei Ruschenburg am Margaretentage abermals einen vollständigen Sieg, so dass „viele fromme Ritter und Hofleute“ von ihm gefangen wurden.

Der Jammer seines Landes brach endlich des gefangenen Bischofs stolzen Mut. Graf Adolf von Berg unterzog sich der Friedensvermittlung. Und so kam bald ein Vertrag zu Stande, Kraft dessen Ludwig und seine Mitgefangenen gegen eine Summe von siebentausend Mark ihre Freiheit wieder erlangten. Auch gestand der Bischof dem Grafen von Mark das Recht zu, die Stadt Lünen nach seinem Gefallen zu befestigen.

Doch der Friede war nur von kurzer Dauer. Denn kaum fühlte sich Ludwig, der Bischof von Münster, wieder frei, so gürtete er flugs seine Waffen um, den erlittenen Schimpf blutig zu rächen. Auf seine dringenden Vorstellungen leisteten ihm der Bischof von Osnabrück und die Grafen von Lippe und Waldeck Beistand. Und diesmal war ihm das Glück günstig. Haldern und Sendenhorst wurden bald zurück gewonnen und in mehreren blutigen Treffen unterlagen die märkischen Waffen. Jetzt musste sich Engelbert seinerseits zum Frieden bequemen, und auf manche früher errungenen Vorteile verzichten. Dieses geschah im Jahre 1323.

Indessen war des ritterlichen Grafen kriegerischer Mut durch dies Unfälle so wenig gebrochen, dass er unmittelbar darauf abermals zum Kampfe auszog, um seinem Bruder, dem Bischof von Lüttich, Beistand zu leisten. Dieser Herr lag mit den Bürgern von Lüttich, die vielfache Beschwerden gegen ihn erhoben hatten, in hartem Strauss. Aber unterstützt von seinem tapferen Bruder, sowie von den Grafen von Berg, von Geldern, von Loos, überwand er die Bürger in einem blutigen Gefechte 1324, und zwang sie um Frieden und Schonung zu bitten.